

Wraader Zeitung.

Pränumerations-Preise:

Für Wrad:	
Halbjährig	18 fl.
vierteljährig	9 "
Monatlich	4 "
Mit Postverfendung:	
Halbjährig	18 fl. — fr.
vierteljährig	9 " — "
Monatlich	4 " 50 "

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den
Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Pettzeile oder deren Raum
wird das erste Mal mit 6 fr. und das
jeder folgenden Einrückung mit 4 fr.
berechnet.

Stempelgebähr für jedesmalige Insertion.
30 fr. 5. W.

Aufträge für Inserate

Abernehmen auswärts die Herren Haasen-
stein & Vogler in Buda-Pest, V. Giselaplag
Nr. 1, Wien, I. Wallfischgasse 10, Prag
Graben 27, ferner in Hamburg, Berlin,
Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, A. Oppel-
lik in Wien und Rudolf Mosse in Ber-
lin, Breslau, Hamburg, München, Nürn-
berg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Straß-
burg, Zürich.

Mit 1. März

begann ein neues Abonnement auf die

Wraader Zeitung.

Pränumerations-Bedingnisse:

für Wrad		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:		mit täglicher Postverfendung	
Halbjährlich	8 fl. — fr.	Halbjährlich	9 fl. — fr.
vierteljährlich	4 " — "	vierteljährlich	4 " 50 "
Monatlich	1 " 40 "	Monatlich	1 " 60 "

Von einem jeden Tage ab kann auf die
"Wraader Zeitung" abonniert werden, jedoch wegen
Expeditionsrückfichten derart, daß das Ende eines
Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächst-
folgenden Monate zusammenfallen muß.

Bei Erneuerung des Abonnements bitten wir
sich der Postanweisungskarte zu
bedienen, da dies die einfachste Art ist und
denselben sich am sichersten und zweckmäßig-
sten zu Geldsendungen eignen.

Wrad, im März 1875.

Die Administration.

Politische Uebersicht.

Wrad, 8. März.

In den der neuen Regierung nahestehenden Ab-
geordnetenkreisen spricht man von der Absicht der
Regierung, die Budgetverhandlungen möglichst rasch
zu beendigen, damit das Abgeordnetenhaus der Oster-
ferien halber seine Sitzungen ungefähr gegen den 20.
d. auf beiläufig zwei Wochen vertagen könne. Die
neuen Mitglieder der Regierung werden — von den
parlamentarischen Agenden nicht in Anspruch genom-
men — die Pause ausschließlich dazu verwenden, um
sich mit den administrativen Angelegenheiten ihres
Resorts eingehend bekannt zu machen. Nach den
Osterferien wird sich das Parlament mit der Erledi-
gung der noch rückständigen Gesetzentwürfe geringerer
Tragweite beschäftigen und ist man in Abgeordneten-
kreisen der Ansicht, daß die Auflösung des Reichstages
in der ersten Hälfte des Monats Mai erfolgen
dürfte.

In „Magyar Ujság“ veröffentlichten Daniel
Frankl als Präses und S. Solymosy als
Schriftführer der 48er Partei einen Aufruf an die
Principiengenossen, in welchem dieselben aufgefordert
werden, im ganzen Lande die staatsrechtliche Opposi-
tion nunmehr mit doppeltem Eifer zu predigen. Das
linke Centrum habe die Fahne verlassen, die staats-
rechtliche Opposition sei zwar geringer, aber gereinigt.
Ungarn werde sich überzeugen, daß solange der
staatsrechtliche Ausgleich besthe, keine Regierung im
Stande sei, das Land zu retten.

„Egyetértés“ meint, die vereinigte neue Partei
hat keinesfalls die Berechtigung, sich liberale Partei
zu nennen, da die liberalen Principien für diese Partei
ganzlich nicht maßgebend seien.

„Közérdekel“ führt aus, daß die ständigen Wähler-
listen nicht vor Ende August fertig werden können,
und daß demnach die Neuwahlen Anfangs Septem-
ber und die Eröffnung des neuen Reichstages Ende
September erfolgen könne.

Wie daselbe Blatt in Erfahrung bringt, gedenkt
die liberale Partei Franz Deák eine großartige
Oratorien zu bereiten, über deren Modus jedoch
noch kein Beschluß gefaßt wurde.

Daß die päpstliche Encyclica, welche diese neue
Bewegung hervorrief, von episcopaler Seite in Rom
bestellt gewesen ist, daran zweifelt man in Berlin
nicht. Auch daß ihre hirtentümliche Verkündigung
unterbleiben wird, scheint gewiß zu sein, zumal das
Pöpsler Domcapitel von Rom bereits die Nachricht
erhalten haben soll daß man im Vatican auf die

Publicirung keinen Werth lege. Bekannt ist sie ja
doch durch den „Westfälischen Mercur“ geworden,
dessen Redacteur schwerlich ohne höhere Genehmigung
seine famose Indiscretion begangen haben dürfte. Die
Jesuiten wissen sich zu helfen; aber der Staat darf
sich durch ihre Ausflüchte nicht irreführen lassen.

Inzwischen sitzen von den neununddreißig Decanen
der Provinz Polen bereits vierundzwanzig wegen ver-
weigerter Aussage über den geheimen päpstlichen Dele-
gaten hinter Schloß und Riegel. Aber durch solche
Wahrnehmungen lassen sich die Ultramontanen nicht
abhalten, ihre provocirende Agitation weiter zu be-
treiben. Jetzt wird in Dorf und Stadt eine Adresse
an den Papst colportirt, mittelst welcher im Frühjahr
dem Statthalter Christi die Versicherung gegeben wer-
den soll, daß trotz der Aufhebung der deutschen Ge-
sandschaft bei der Curie die deutschen Katholiken ge-
treulich zu ihm stehen. Es soll eine Art Jubiläums-
Wallfahrt werden. Heftiger als je beginnt der Kirchen-
kampf sich von jetzt an zu gestalten.

Die Woche ist abgelaufen, ohne daß die Mini-
sterkrise in Versailles eine Lösung gefunden hätte.
Die Pariser und Versailler Telegramme, welche über
den Stand der Krise berichten, folgen und wieder-
sprechen sich. Als sicher kann man nur annehmen, daß
die monarchische Minderheit sich in ohnmächtigen An-
strengungen erschöpft, die Bildung eines Cabinets,
das der republikanischen Majorität entsprechen würde,
zu hintertreiben. Mac Mahon soll sich leider zum
Werkzeuge dieser Bemühungen gemacht und bald den
Eintritt Depespre's in das Ministerium, bald die Ver-
rufung einer außerhalb des Parlamentes stehenden
Persönlichkeit für das Departement des Innern ge-
fordert haben. Alle diese Versuche scheiterten jedoch
an der Einigkeit der republikanischen Parteien, und
kann somit die Krise keine andere Lösung finden als
jene, welche durch die Abstimmung vom 25. Februar
geboten ist, nämlich Bildung eines der parlamentarischen
Majorität angehörenden Ministeriums.

Einem Pariser Telegramme zufolge hat Mac-
Mahon gestern Abends mit Buffet und später mit
Dufaure conferirt. Der Marschall scheint somit
Buffet's Verzicht auf die Mission der Cabinetsbil-
dung nicht acceptirt zu haben. Wie die „Agence
Havas“ schreibt, soll Dufaure seinen Eintritt in das
Ministerium von folgenden Punkten abhängig ge-
macht haben: Genaue Ausführung der Verfassung,
Aufhebung des Belagerungszustandes, Vorbereitung
eines neuen Wahlgesetzes, Kammerauflösung innerhalb
sieben bis acht Monaten, allmähliche aber entschiedene
Purification des Verwaltungs-Perfonales.

Dem Berichte Savary's über die bonapar-
tistischen Umtriebe wurde auch ein 16 Blätter ent-
haltendes Album beigegeben. In dieser Beilage be-
finden sich meist Photographien des Ex-Kaisers und
seines Sohnes, sowie auch ein Bild der Ex-Kaiserin
worauf sie sehr stark decolletirt dargestellt ist. „Kappel“
fragt nicht mit Unrecht, welche politische Bedeutung
sich für die Dynastie an die Ansicht der nackten
Schultern und des tief decolletirten Rückens Eugé-
niens knüpft. Louis Napoleon wird auf einer
Photographie inmitten des Schlachtgetümmels von
Seban abgebildet, obwohl der Verstorbene bekanntlich
sehr weit vom Schusse ab war. — Bezeichnend für
die unverfälschte Frechheit der Bonapartisten ist der
Umstand, daß sie jetzt noch und trotz des Savary'schen
Berichtes ihre Agitation fortsetzen. Neuestens werden
nämlich in der Nähe der Pariser Kirchen Karten in
Form von Heiligenbildern verkauft, worauf Napoleon
als „Märtyrer der Humanität“, der mit Gefängniß
und Exil das Leben der Soldaten erkauf hat,
dargestellt erscheint. Kreuz und Dornenkrone, sowie
ein frommes Gebet an „Notre Dame de France“,
welche auf der Karte verzeichnet sind, beweisen, daß
die Bonapartisten nun den Ultramontanen um den
Bart gehen. Der „heilige Louis Napoleon“ hat noch
für den heiteren Abschluß der Chiselhürster Pöffe
gesorgt.

Das bedeutendste militärische Blatt Frankreichs,
der „Avenir Militaire“, ergreift die Gelegenheit der
Veröffentlichung des Savary'schen Berichtes, um die

Behauptung, daß der Bonapartismus Sympathien in
der Armee besitze, entschieden zurückzuweisen. Nachdem
das erwähnte Fachblatt die sträflichen Manöver der
Bonapartisten zur Gewinnung von Proselyten in der
Armee als höchst verwerflich verdammt hat, erklärt
es, daß es in der Armee weder Bonapartisten, noch
Republikaner, noch Royalisten gebe, sondern daß alle
Angehörigen des Heeres nur französische Officiere und
Soldaten sind.

Wie der „Voss. Ztg.“ geschrieben wird, soll eine
sehr hohe Dame in Wien den Carlisten regelmäßig
Geld senden und neustens auch zwei Kerze zugeschickt
haben. Sonst ist aus Spanien nichts Neues zu mel-
den, als ein Decret des Unterrichtsministers, welches
die Lehrfreiheit bedeutend beschränkt, und ein paar
kleine Gefechte, bei denen wie gewöhnlich beide Theile
gesteigt haben.

In der Anrede des deutschen Gesandten an den
König Alfonso befand sich der Satz: „Die bei
Anlaß Ihrer Thronbesteigung von Exer Majestät
kundgegebenen hochherzigen Absichten, mit den alten
und ruhmreichen Traditionen Spaniens die Aufrecht-
haltung der politischen Freiheiten der Nation zu ver-
einigen, sind von einem erhabenen Souverän als eine
werthvolle Bürgschaft aufgenommen worden, daß Eure
Majestät unter Gottes Beistand in dem Unternehmen,
Ihrem Vaterlande den Frieden und die Wohlfahrt
zu bringen, einen glücklichen Erfolg erzielen werden.“
Der König Alfonso hat in seiner nichtsagenden Ant-
wort, wie schon erwähnt, jene „politischen Freiheiten“,
an die ihn der greise deutsche Kaiser gemahnt, mit
keiner Sylbe berührt.

Partei-Conferenzen.

Wrad, 8. März.

Gestern (Sonntag) hielten die hiesigen Mitglie-
der der beiden großen Landesparteien Conferenzen, um
der gegenwärtig im Reichstag stattgefundenen Fusio-
nirung der beiden Parteien gegenüber Stellung zu nehmen
und ihr ferneres Vorgehen zu präcificiren.

Die Conferenzen wurden im Saale des Hotels
„zum weißen Kreuz“ abgehalten u. z. die der Deak-
partei um 10 Uhr Vormittags, die der Linken um
3 Uhr Nachmittags und waren beide zahlreich
besucht.

Die Vormittagsesitzung wurde durch den Präses
der Deakpartei Herrn Lukácsy Miklós mit einer
längeren Rede eröffnet, die im Wesentlichen folgen-
dermaßen lautet:

Meine Herren!

Die stürmischen Wogen der Politik haben über
unsere Häupter zusammengeschlagen. Die in der
Hauptstadt durchgeführte Fusionirung der beiden gro-
ßen Parteien unter einem anderen Titel, hat den fer-
neren Bestand der ähnlichen Parteien in der Provinz
überflüssig, ja vielleicht gar unmöglich gemacht.

Der durch Se. Majestät den König ernannten
neuen Regierung ist es gelungen, sowohl mit Bezug
auf die Zahl, wie auch auf die Intelligenz eine
solche Majorität zu schaffen, die nicht nur die
Wahrheit in sich trägt ihres längeren Bestandes,
sondern auch die Hoffnung bietet, daß das einmüthige
Streben der fusionirten großen Kräfte vielleicht jenes
Resultat aufweisen wird, das für eine schönere Zu-
kunft unseres Vaterlandes so nothwendig erscheint.

Der Zweck unserer heutigen Zusammenkunft
kann nicht der sein, uns in eine Recrimination der
politischen Thätigkeit unserer eigenen oder der Gegen-
partei einzulassen und würden wir meiner Ansicht
nach am zweckmäßigsten vorgehen, wenn wir uns den
unabhänglichen Thatsachen beugend, unseren bisher-
gen Parteistandpunkt aufgeben.

Diese meine Aufforderung an Sie, meine Herren,
bedingt jedoch nicht, daß einzelne Mitglieder unserer
Partei, vielleicht entgegen ihrer Ueberzeugung, in das
Lager jener Kämpfer übergehen sollen, die heute die
Majorität bilden.

In politisch gut entwickelten Staaten hat jede
Regierung eine solche Opposition, die naturgemäß
eben aus Individuen der abgetretenen Regierung be-

steht und deren Aufgabe es ist, Kontrolle zu üben und hieraus folgend, die berechnete Darlegung der wahrgenommenen Irrthümer. — Die ehrenvolle Erfüllung dieses Berufes ist keine gewöhnliche Aufgabe.

Wer, meine Herren, zur Erfüllung dieser Aufgabe selbstbewusste moralische Kraft in sich fühlt, möge seine Fähigkeiten derart geltend machen, wie dies die Pflichten gegen das Vaterland gebieten.

Jetzt aber ist die Zeit vor allem dafür gekommen, daß ich von meiner in Folge ihrer Wünsche pflichtgemäß übernommenen Stellung als Parteipräsident zurücktrete.

Ich leugne nicht, daß ich, trotzdem ich mit dem Gefühl des Selbstbewußtseins behaupten kann, daß ich nie in meinem Leben irgend eine auszeichnende Stellung angestrebt habe, diesmal doch mit schmerzlichem Gefühl von meiner Function als letzter Präsident der Arader Deakpartei zurücktrete! Es ist in diesem Act etwas so Niederdrückendes, das Sie gewiß mit nur fühlen und von dessen eingehender Detailirung mich das Luzeitgemäße der erwähnten Recriminationen, um keine Bitterkeit hervorzuheben, zurückhält. So viel halte ich aber vor unserer gänzlichen Auflösung als meine heilige Pflicht hervorzuheben:

daß sich an diese Partei die Erinnerung an einen, an patriotischen Tugenden so reichen Namen knüpft, daß der Träger desselben sich noch über das Grab hinaus die Pietät erworben hat, daß sein Name unter welchen Wandlungen der politischen Krisen immer, von der die Regierung unterstützenden Partei beibehalten werde.

Doch der Wille der gegenwärtigen Lenker der Schicksale unseres Vaterlandes hielt es für zweckmäßiger, anders vorzugehen und uns die wir uns sammt unserer Parteistellung nur mit schmerzlichen Gefühlen von jenem Namen trennen müssen, den auch die Nachkommen späterer Jahrhunderte noch mit Ehrfurcht nennen werden, — bleibt nur der Wunsch, daß die leitenden Männer der fusionirten neuen Partei so viel Uneigennützigkeit und Selbstaufopferung an die Beförderung der Interessen unseres Vaterlandes wenden mögen, als jener Mann gethan, dessen Leben der Allmächtige zum Wohle des Vaterlandes und zur Verherrlichung der Regierung Sr. Majestät unseres Königs noch lange am Leben erhalten möge!

Ihre Weisheit, meine Herren, wird den Weg finden, der mit der Auflösung unserer Partei zur neuen Parteiconstitution führt, ich habe mir aber vorerst den Pfad noch nicht vorgezeichnet, auf dem ich in Zukunft zu wandeln gesonnen bin; ich ersuche Sie, meines Rücktrittes wegen zur Leitung der Sitzung einen anderen Präses wählen zu wollen.

Hiermit empfehle ich mich Ihrem ferneren freundlichen Wohlwollen, und mögen die letzten Worte meiner Thätigkeit sein:

Es lebe das Vaterland! — Es lebe der König!

Es lebe unser großer Landsmann Franz Deák!

Nach dieser mit lauten Clenrufen aufgenommenen Rede erhob sich

T a b a j d i Károly und bemerkt, daß es vorerst noch nicht notwendig sei, daß sich die Partei so ohne weiteres auflöse, bevor sie ihr weiteres Vorgehen fest-

gesetzt hat; auch möge Herr L u k á c s y noch fernerehin das Präsidium der Deakpartei beibehalten, bis nicht die neue Parteibildung eine vollendete Thatsache sein wird.

T a b a j d i Antal ist der Ansicht, daß, nachdem die richtige Form bei Einberufung der heutigen Conferenz nicht beobachtet wurde und auch die Einladung hierzu erst kurz vor Beginn derselben erfolgte, es viel zweckmäßiger wäre, die gegenwärtige Conferenz zu schließen und in einigen Tagen eine neue einzuberufen, wo sich dann Mehrere für das zu befolgende fernere Vorgehen aussprechen können.

Dem widerspricht T a b a j d i Károly und bemerkt, daß es, nachdem Nachmittags von Seite der Linken eine Conferenz abgehalten wird, notwendig wäre, schon jetzt den Modus festzusetzen, der bei der Fusionirung der beiden hiesigen Parteien befolgt werden soll.

Redner wirft hierauf einen kurzen Rückblick auf die jüngst bei den Reichstagsparteien vor sich gegangenen politischen Ereignisse, die eine Fusionirung auch der localen Parteien unbedingt notwendig erscheinen lassen, doch möge dies nicht derart geschehen, wie der Präsident in seiner Rede hervorgehoben, daß jedes Parteimitglied sich dahin anschließen könne, wo es ihm bestehe, sondern daß die Deakpartei als compactes Ganzes zur neu zu bildenden Partei übertrete, wodurch eine imposante Majorität zu Stande kommen werde. — Er stellt zur Ausführung dieses Vorgehens den nachstehenden Antrag:

1. Die Arader Deakpartei hält, nachdem die Reichstagsopposition die staatsrechtliche Basis angenommen hat, die fernere Beibehaltung dieser Benennung für unnötig und hat demnach, da sie aus der Parteifusionirung für die Consolidirung unserer politischen Verhältnisse das schönste Resultat erwartet, auf Grundlage des, durch die fusionirte rechte und linke Partei des Reichstages präcificirten Programmes die Benennung: „liberale Partei“ angenommen und ist bereit, die aus dieser Partei hervorgegangene Regierung zu unterstützen.

2. Inwiefern die bisherige Oppositionspartei der Stadt Arad in ihrer heute Nachmittags abzuhaltenden Conferenz ebenfalls auf der Basis der liberalen Partei steht, und da in diesem Falle zwei auf der gleichen Basis stehende Parteien überflüssig sind, möge ein Comité entsendet werden, das betreffs Verschmelzung der beiden Parteien die ferneren Schritte durchzuführen soll.

3. An unseren großen Patrioten Franz Deák möge eine Begrüßungsadresse gesendet werden, in welcher dem Umfange Ausdruck gegeben werde, daß, obgleich die Deakpartei der Stadt Arad, als erste dieses Namens im Lande, in Folge der gegenwärtigen Vereinigung der Parteien diese Benennung gegenwärtig ablegt, sie principiell den politischen Principien Franz Deák's unerschütterlich treu bleibt.

Diese Anträge wurden einstimmig angenommen und wird zur Durchführung der weiteren Verfügungen und nöthigenfalls zur Einberufung einer neuen General-Versammlung — da der gegenwärtige Präses in Folge seines Rücktrittes in keine weitere Action mehr treten will — ein Comité gewählt. — Das-

selbe besteht unter dem Präsidium des Herrn T a b a j d i Károly, aus den Herren:

Hirschmann Josef, Szöke Károly und
Nachtnebel Dedón, Tabasi Antal.
Rotter János,

Mit der Redigirung der Begrüßungsadresse an Franz Deák wird auf Antrag des Vorsitzenden einstimmig Herr T a b a j d i Károly betraut.

Da kein weiterer Verhandlungsgegenstand mehr vorliegt, wird hiemit die Conferenz geschlossen.

Nachmittags 3 Uhr hielt die „liberale Partei“ ihre Conferenz und wurde einstimmig Herr Baron B á n h i d y Béla zur Uebernahme des Präsidiums erwählt.

Baron B á n h i d y übernimmt hierauf den Vorsitz und reflectirt in seiner Ansprache an die Versammlung vorerst auf die im Schosse des Reichstages vor sich gegangene Fusionirung der beiden großen Landesparteien und bringt im Namen des Centralauschusses folgende drei Anträge zur Verhandlung:

1. Das Verhalten der Partei gegenüber der Fusionirung der beiden großen Landesparteien.

2. Beschlußfassung über den, der gegenwärtigen Regierung gegenüber einzunehmenden Standpunkt.

3. Abfindung einer Begrüßungsadresse an den vormaligen Präses der Arader „liberalen Partei“ und gegenwärtigen Handelsminister Herrn Baron Ludwig S i m o n y i.

Schließlich meldet der Vorsitzende, daß sich bei ihm heute eine Deputation der Arader Deakpartei eingefunden hat, um ihn von dem in der Vormittags abgehaltenen Conferenz gefaßten Beschluß in Kenntniß zu setzen, daß sie sich der neu fusionirten Partei anschließen.

Hierauf ergreift Herr Dr. C h o r i n Ferencz das Wort, um den Beschluß des Centralauschusses zu motiviren. Wir heben aus dieser Rede nur die bedeutenderen Momente hervor. — Redner sagt unter Anderem:

„Die Fusionirung der beiden großen Landesparteien bezeichnet einen erfreulichen Wendepunkt in unserem parlamentarischen Leben, da die Parteibildung auf principieller Basis, die ungestörte, fortwährend und heilbringende Thätigkeit des Reichstages sichert. Die Freude über dieses Ereigniß wird noch durch den Umstand erhöht, daß wir Männer an der Spitze der Regierung sehen, die unser vollkommenes Vertrauen besitzen und von denen wir den gegenwärtigen Handelsminister und vormaligen Präses unserer Partei Herrn Baron Ludwig S i m o n y i mit Stolz zu den unsern zählen. Das Verdienst, daß diese große Umwälzung stattgefunden, gebührt der Deakpartei und der Opposition gleichmäßig. Unter der Wirkung der epochalen Rede T i s s a ' s sind die Schranken gefallen, die beide Parteien bisher trennten, und was wir seinerzeit in unserer an Col G h y c z y gerichteten Vertrauensadresse nur als vage Hoffnung aussprachen: daß die Parteien, sich den Banden der Vergangenheit entwindend, die Motive ihres Vorgehens nicht aus den Parteinteressen, sondern aus der kritischen Situation schöpfen mögen, — steht heute in Folge einer glücklichen staatsmännischen Action als eine vollendete Thatsache vor uns.

Redner will heute, wo sich die beiden gro-

1.) „Die Arad begrüßt das Parlament, welchem die neue Partei diese neue Einstellung der altes, erprießlichen ist.“
2.) „Die vertrauensvoll sowohl die Mitglieder der und heilsamer werden gewichtiges im wenig sind.“
3.) „Die

Feuilleton.

Victorien Sardou.

„Ich hoffe, Sardou's Stück hat gefallen?“ — Die letzten Worte des Couffleurs vom „Palais-Royal.“

Einer der hervorragendsten Schöpfer des modernen französischen Drama, Victorien S a r d o u, wenn seine Dramen auch oftmals zu den Gesetzen der Moral in strikten Gegensätzen stehen, so weiß er doch, wie die meisten seiner Landsleute, sein Thema so anziehend und spannend zu behandeln, daß ihm seine Fehler, wenn auch nicht von den Kritikern, so doch von Seite des Publicums gerne verziehen werden.

Sardou's Theaterstücke sind auf unseren Wiener Bühnen wohl bekannt und es vergeht kein Jahr, das nicht eine Novität dieses beliebtesten der Dramendichter Frankreichs mit sich brächte. Gegenwärtig ist sein „Oncle Sam“ gerade en vogue. Seine Anhänger behaupten, er hätte sich bereits die Popularität Scribe's und Dumas' erworben. Dies ist möglich; daß er sich aber schon das Vermögen eines Dumas erworben, ist gewiß. Man höre wie dies gekommen.

Es ist geradezu eine Eigenthümlichkeit der französischen Bühnen-Dichter, daß sie alle arm geboren werden; man gehe die letzten hundert Jahre in der französischen Geschichte zurück, und nenne nur Einen, bei dem dies nicht zutreffen würde. — Auch unser Held hatte von seinen Eltern nichts als das nackte Leben gerbt. Seine Jugendjahre verlebte er in Paris. Die erste Wohnung, die er inne hatte, war

ein rauchiges, enges Dachstübchen auf den Grand Augustin-Quai, der seiner schlechten baufälligen Häuser wegen berüchtigt war. Wie viele andere Stadtheile, so fiel auch dieser, wohl nur zu seinem eigenen Vortheile, der Bauwuth Hausmann's zum Opfer.

S a r d o u hatte in seinen ersten Jahren keine bestimmte Beschäftigung; an Allem, was ihm in die Hände kam, versuchte er sein Können ohne daß ihm dabei die Rosen sonderlich geblüht hätten. Sein Quartierherr war ein lustiger Schuhsticker, der ihm eines seiner beiden Stübchen um ein Spottgeld „preiswürdig“ vermietete. Um in sein Kämmerchen zu gelangen, mußte S a r d o u jenes Meister Kriepin's passieren. Die erstickende Atmosphäre dieses Ateliers, geschwängert mit den Gerüchen von allen Stiefeln Pech, Leder u. s. w., nahm ihm, seiner eigenen Aussage nach, stets den Appetit und ließ ihm „sein Herz in die Kehle steigen.“ Und trotzdem wurde er damals von all' jenen goldenen Träumen und Illusionen umgaukelt, die ein Eigenthum der Jugend, in den späteren Jahren so oft zu Wasser werden. Oft kam er hungernd und ohne Abendbrod von seiner Arbeit nach Hause, um sich die Zeit bis zum Schlafengehen damit zu vertreiben, daß er den Plan seines zukünftigen Palastes mit Kohle auf den Tisch zeichnete. Manchmal war er daran, zu verzweifeln, und indem er jede derartige Anwandlung mit Muth und Zuversicht überwand, erreichte er endlich das Ideal, nach dem er von seiner Jugend an gestrebt hatte.

Wenn er mit hungrigem Magen durch die Straßen schlenderte, so füllte er in der Einbildung seinen Hunger mit den Wohlgerüchen, die ihm aus den Küchen der Wirtschaften und Restaurants entgegen-

strömten. Seine Kleidung war mitunter äußerst defect, und gleich de Quincey konnte er es niemals zu einer Weste bringen, weshalb er seinen Rock stets jugenköpft tragen mußte. Dies hinderte ihn jedoch nicht, mit alten Bilder- und Curiositätenhändlern seinen Schabernak zu treiben, oft besuchte er solche Läden, mit ernster, gravitätischer Miene, nach dem Preise irgend eines Gegenstandes fragend. „Der Preis conventionirt mir, ich werde am Ende der Woche wiederkommen“, war seine gewöhnliche Antwort. Manchmal antwortete er etwas unbestimmter: „Wenn ich genügend mit Geld versehen bin, will ich diese Bilder kaufen.“ Thatsächlich befindet sich gegenwärtig in seinen Sammlungen eine Palissy-Schüssel, die durch volle zehn Jahre für ihn aufbewahrt worden war.

Mit der Zeit begann er sich doch mit seinen Arbeiten für die National-Bibliothek Einiges zu verdienen und in den Jahren 1856—57 mietete er eine bessere Wohnung, obgleich noch immer klein und bescheiden, in der Avenue des Feuillantines, nahe dem Odeon-Theater, an den durchaus nicht eleganten Ufern der Seine. Er war noch immer so arm, daß ihm, als er die Kühnheit hatte, um die Hand seiner gegenwärtigen Frau (Mlle. Soulie) anzuhalten, von deren Vater bedeutet wurde, noch geraume Zeit zu warten.

S a r d o n besaß kein einnehmendes Aeußere; er war von knochiger und hoch aufgeschosener Gestalt, mit starken Schultern; sein schwarzes Paartug er nach Art der romantischen Federhelden in langen Locken, und sein Gesicht mit den tiefen, durchdringenden Augen erinnerte einigermaßen an Napoleon I. Die Polizei hatte ihn im schwarzen Dackel als „für den Fall eines Ausbruches gefährlich“ be-

fen Parteien reich, weder die Kämpfe sel die Pflicht i und die etwa allemal aus Vereinnung de so epochaler B von untergeord lichen Interesse dem Gewicht d des in den Hin rung ist es, di zu wecken un tion zu sich se die dem Credit genen Wunden ser großen Au die Regierung geistes; hiezu der Nation da sich gegenwärti handelt. Es ist Bestrebungen willig unterstü Landes erheisch zurückzuführen.

Redner, de den Reichen de glieder derselb fen Parteien r daß wir die Landes gericht find.

Schließlich gefaßten Besch manifestirt, da tionen geleitet daß die Wähler mehr als Sieg sondern als B mit vereinten unserer Stadt

Nach diese Redner die fol

1.) „Die Arad begrüßt

des Parlament, welchem die neue Partei diese neue Einstellung der altes, erprießlichen ist.“

2.) „Die vertrauensvoll sowohl die Mitglieder der und heilsamer werden gewichtiges im wenig sind.“

3.) „Die

zeichnet. Dank jünger aus, als die er während führten ihn end legern und Thea den könne, und A Autoren alle jen seiner Kaufbahn Autor in Paris wenn er sich ein bereits gemacht d o u's ebenfalls ausgearbeitet.

Als im N in das Dejazet die berühmte D jeres Autors ih den Erfolg des ersten Auftreten S a r d o u felt die Worte ihrer einen glänzenden kräftig auf der zur Aufführung gewissn Sänger die Dejazet sein stande hatte. Au die Hauptrolle hat, Sardou's i nig Schwierigkeit auf die Bühne züg mit Vococq's der Welt die N auf und trug d

an beiden Seiten fortlaufend Ufer bis zum 82. Grade sich befinden.

Madrid, 6. März. Der Minister des Aeußern hatte gestern mit dem Grafen Hatzfeld eine Besprechung wegen der „Guitao“-Affaire.

Constantinopel, 5. März. Die Berichte der Agenten der Hilfscomités für die von Hungersnoth heimgesuchten Bezirke lauten tröstlos. In einem Districte, welcher eine Bevölkerung von 52,000 Seelen zählte, sind 20,000 Menschen den Hungertodt gestorben. Die Gesuche um Unterstützung mehren sich.

Singapore, 6. März. Die Mission des Obersten Clarke war von Erfolg begleitet. Die Könige von Siam sind wieder ausgesöhnt, und bezog der zweite König wieder die Residenz. Handel und Verkehr sind wieder in vollem Gange.

Bericht des Secretärs über die dreijährige Wirksamkeit der Arader Handels- und Gewerbekammer.

(Fortsetzung)

In der am 23. April einberufenen Plenarversammlung kam das Rescript zur Verhandlung, in welchem der Kammer von Seite des Ministeriums zur Pflicht gemacht wird, das Verzeichniß der Kammerwähler in den zu ihrem Bezirk gehörigen fünf Comitaten und drei Städten anfertigen zu lassen, welcher Aufforderung dieselbe noch vor Ende des Monats April entsprochen hat.

Aus dieser Sitzung wurden auch die Ausführungs- und Ermächtigungen und der Vertragsentwurf des gemeinsamen Kriegsministeriums veröffentlicht; im Kammerbezirk hat sich diesfälliger jedoch kein Concurrent gemeldet.

Die Errichtung des Arader Hauptzollamtes gelangte in dieser Zeit zur Kenntniß der Kammer, die hievon die Kaufleute der Umgegend und der Hauptmärkte des Auslandes sofort in Kenntniß setzte.

An diesem Tage kam die Zuschrift der Preßburger Schweserkammer zur Verlesung, in welcher die Bitte ersucht: die Verhandlung betreffs Regelung der Valuta- und Bankfrage durch eine Kammer-Enquête zu unterstützen. Die Plenar-Versammlung acceptirte diese Idee und urgirte bei dem Ministerium die Einberufung einer gemeinsamen Kammer-Versammlung.

In dieser Sitzung erstattete der Secretär Bericht über die seinerseits getroffene Verfügung, daß von allen Gegenden des Bezirkes wöchentlich Berichte über den Saatenstand eingesendet werden sollen, die von dem Bureau veröffentlicht werden, wodurch das sich hiefür interessirende Publicum unverfälschte Mittheilungen erhält.

Es wurde Bericht erstattet, daß die Kaufleute und Gewerbetreibenden des Bezirkes von nun an in fünf großen Bänden durch das Bureau fortwährend in Evidenz gehalten werden, da das Verzeichniß durch das Eintragen der Löschungen und der neuen Legitimationen stets den wirklichen Stand ausweist.

demonstrativ zurückgewiesen. Sardou hatte es sich dadurch — obwohl selbst Republikaner — mit einem großen Theile seiner Anhänger verdorben. Comédie und Vaudeville waren überdies erschöpfte Gebiete, und so wandte sich Victorien der komischen Oper zu, für die er „Capitän Henri“ lieferte.

„La Patrie“, das im Theater Port St. Martin zur Aufführung gelangte, erlangte keinen besondern Erfolg. Das Stück war tadellos in der Composition, in der Sardou stets eine Meisterschaft bewährte; doch es fehlte Einiges, ohne das kein Stück sich lange auf der Bühne erhalten kann: es fehlt darin das Element der Liebe. Ohne diesen Factor aber hilft keine Kunst in der Scenirung, kein schöner Dialog, keine Bühnenkenntniß und selbst nicht das Auftreten einer berühmten und beliebten Schauspielerin. Auch in England hatte das Stück nicht viel Success. „Lieb Vaterland“ wandte sich bettelnd von einem Theater zum andern, bis auf einer Bühne dritten Ranges zur Aufführung gelangte.

„Des Merveilleuses“ litt ungeachtet der Originalität des Themas, der vielen theatralischen Effecte und der Kostbarkeit der Costüme an der Concurrenz mit der „Madame Angot“, die die Zelt der Directorial-Regierung viel lustiger zu behandeln wußte.

In den letzten Werken von Sardou zeigt sich sein Compositionstalent in hervorragender Weise, während die Stücke selbst nur wenig eigentlichen Werth besitzen. So ist z. B. „Ducle Sam“ ein dramatischer Pocus-pocus (wie ihn eine bedeutende englische Kritik bezeichnet) dessen Stoff von einigen Parisern von Amerika heimgebracht wurde, und der die dortigen Zustände in komischer Weise illustriert. Die Auffüh-

ferner kam das Gutachten der Gewerbebeihlung über die Abänderung des Gewerbegesetzes zur Verhandlung, welches sich dahin äußert, daß, indem die beantragten Modificationen eben nicht wünschenswerth erscheinen, das Gesetz vorläufig unverändert bleiben möge, da in dieser Beziehung Experimentationen überhaupt nicht zulässig sind. Die meisten Modificationen der antragstellenden Mitglieder u. z.: die Wiedereinführung der Innungen; Schutz der inländischen Industrie durch den Zoll; Verbotung des Verkaufes von ausländischen Waarenartikeln seitens der Kaufleute; die theoretische und praktische Prüfung der Lehrlinge; das Recht der Einjährig-Freiwilligen für die Gewerbetreibenden, — konnten seitens der Kammer nicht ernstgenommen werden. Beachtung verdiente übrigens die Unterrichtsangelegenheit, insbesondere aber, wie in der Stadt Arad eine eigene Gewerbeschule errichtet, oder wenigstens eine Bürgerschule derart umgestaltet werden könnte, daß in derselben die Gewerbetreibenden auch eine höhere Fachbildung erhalten könnten. Die Kammer erklärte demzufolge, daß sie das Gewerbegesetz unverändert zu erhalten wünscht, die Errichtung der Gewerbeschulen aber bei Gelegenheit und im Falle der Möglichkeit energisch unterstützen werde. Und da sie dies durch die Reorganisation der gegenwärtigen Bürgerschule am leichtesten zu erreichen glaubt, was nur dann ausgeführt werden kann, wenn hier auch eine Realschule bestehen wird, urgirte sie aus dieser Sitzung die Errichtung zu Anfang des nächsten Schuljahres der von Seite des Unterrichtsministeriums versprochenen Realschule.

Hierauf kam die über die verspätete Auszahlung der Eisenbahn-Nachnahmen eingereichte Klage zur Verhandlung und da sich die Kammer von der Wichtigkeit derselben überzeugte, richtete sie in dieser Beziehung eine Repräsentation an das Communicationsministerium, welches später darauf den Beschluß ertheilte, daß die Direction der Theiseisenbahn über Aufforderung des Ministeriums die Beschleunigung der Nachnahmen versprochen hat.

Da seit der Vereisung des Kammerbezirkes zwei Jahre verfloßen waren, hätten in dieser Beziehung wieder Verfügungen getroffen werden sollen, nachdem jedoch die Wahlen bereits ausgeschrieben waren, wurde beschloffen, die Reconstitution der Kammer abzuwarten.

In dieser Sitzung ertheilte die Kammer ein Gutachten über die Zahl und den Sitz der öffentlichen Notare; richtete ferner bezüglich des Arades Bahnhofes eine Repräsentation an das Ministerium und kam ein Antrag über die Sammlung von Verkehrsdaten zur Verhandlung.

Am 6. Mai versammelten sich sämtliche Mitglieder der Kammer zu einer Conferenz, um das Vorgehen der Kammer in der Arad-Drövaer Eisenbahnangelegenheit zu bestimmen, da das Gerücht, daß die Frage der Eisenbahnanschlüsse unter dem Einfluß der seitens ausländischer Con-

gen ist in steter Zunahme begriffen. Alljährlich erhält er viele tausend Francs für jedes seiner 5 oder 6 Zugstücke; zwölf Percent des Ertrages jeder Vorstellung, die Abföngungsgelder für die vielen ihm zumkommenden Theaterbilletts, ein Benefic für jede hundertste Vorstellung u. s. w. Auf diese Art war es ihm leicht sich ein Schloß mit herrlichem Park zu kaufen; Chateau Marly ist ein stattlicher Besitz, genug für einen Mann der vor 15 Jahren oft Hunger leiden mußte. In diesem Schlosse, in einer kleinen mit Büchern, Statuetten, Bildern und allerhand Nippes ausgestatteten Bibliothek-Zimmer arbeitet Sardou an seinen Theaterstücken.

Sein Aussehen hat sich im Ganzen wenig geändert; das Gesicht zeigt noch immer jenen starren, schwermüthigen Ausdruck. Nur wenn er in anregender Conversation begriffen ist, zeigt sich manchmal ein Lächeln auf seinen stets zusammengepreßten Lippen.

Sein schwarzes Haar, schon stark mit Grau untermischt, umrahmt noch immer in äppiger Fülle sein langes, hageres Gesicht, das eher auf einen Mönch als einen Dichter rathen ließe. Dumass der Jüngere übertrug ihn an Wit und in der Rühnheit und Originalität seiner Entwürfe, Emil Augier an Tiefe; trotzdem ist Sardou gegenwärtig einer der ersten französischen Dramaturgen. Wenn man ihn nicht den Scribe der Zeitheit nennen kann, so liegt die Schuld vielleicht weniger an ihm als an unserer modernen Gesellschaft, die zu porträtiren nicht der Griffel eines Scribe, sondern ein Maurerpinsel nothwendig ist.

fortien auf die Regierung ausgeübten Profession gelöst werden dürfte, immer glaubwürdiger zu werden begann. Die Conferenz billigte die Ansicht, daß von dem Drövaer Anschließpunkt über Arad und Szolnok bis Rutka eine ungarische Eisenbahn geführt werden soll, damit hiedurch das Monopol der österreicherischen Staatseisenbahn gebrochen werde. Sie billigte die Idee, daß, im Falle dies unmöglich wäre, unter den obichwebenden Verhältnissen der Bau der Drövaer Linie aufgeschoben, der Tomöser Anschluß aber je eher sichergestellt werden möge. Die Conferenz acceptirte auch nach der Prüfung seitens einer vorhergegangenen Verathung die Unterbreitung eines eingehenden Memorandums und gab ihre Zustimmung, daß dieses Operat durch eine besondere Deputation den Herren Handels-, Communications- und Finanzminister überreicht und auch an die Mitglieder des Reichstages vertheilt werden soll.

Die Deputation wurde gewählt und ersucht, diese Angelegenheit auf jede ihrer Einsicht nach erlaubte Art zu befördern. Die Gewählten reisten sofort ab und kamen ihrer Mission getreu nach, die Situation jedoch, in welche das Staatsräar gerathen war, erwies sich als so drückend, daß trotz der einhelligen Unterstützung seitens der hauptstädtischen Presse, der Repräsentation kein Erfolg gesichert werden konnte. Die Deputation, einsehend, daß sie mit dem Einfluß der österreicherischen Staatseisenbahn nicht zu concurriren vermag, wünschte wenigstens durch Abschaffung der Differential-Tarife; den gleichzeitigen Ausbau der beiden Anschlüsse und durch Ueberlassung der Arad-Temesvarer Eisenbahn in das Eigenthum der Theiseisenbahn, dem Verkehr gegen die gänzliche Unterwerfung eine Garantie zu verschaffen, was jedoch weder dieser Kammer, noch der energischen Manifestation der öffentlichen Meinung gelungen ist.

Die am 23. Mai abgehaltene Plenar-Versammlung, welcher die Deputation von ihrem Vorgehen Bericht erstattete, nahm mit Bedauern Kenntniß von der Erfolglosigkeit der unternommenen Schritte, war jedoch der Meinung, daß es in dieser eine so große Tragweite, ja man kann lähn behaupten für das ganze Land so hohe Wichtigkeit besitzenden Angelegenheit strenge Pflicht dieser Kammer ist, auch ohne Hoffnung auf Erfolg alles zu thun, was ihr in ihrem Wirkungskreis zu thun gestattet ist. Die Kammer ließ daher zu jener Zeit wieder eine größere Repräsentation ausarbeiten, in welcher die Gefahren des Monopols der Staatseisenbahn auf Grundlage concreter Fälle nachgewiesen wurden, und hat dieses Gesuch direct dem Reichstag unterbreitet.

Es ist bekannt, daß dieser Schritt auch keinen andern Erfolg hatte, als daß sich die Kammer gegen alle möglichen Anklagen in Bezug auf der Entwicklung unferes Bahnwesens in verfehlter Richtung gedeckt hat.

Bei Gelegenheit der am 23. Mai abgehaltenen Plenar-Versammlung hat die Kammer Schritte gethan, daß die Grenz-Zollämter von Neuem angewiesen werden sollen, die für Arad

bestimmten Verzollung... Es war der pri... tionalba... Geldmittler... 600,000 fl... anderen Geg... auch escomp... rauf war, da... verlängert un... sel vom sta... wenn sie de... sprechen.

In der... über das bei... Verhandlung... Communicati... die in B... gons d i r... daß die Eise... genüge n d... m e n ö g... sen, ohne de... ren sollen. A... jedoch mit... gleichlautend... Es wur... nanzministeri... brücke zw... baut wer... wegen seiner... möglich wäre... der zweiten... Städte, ja se... ausüben wür...

Dem H... abgegeben u... nation a... f e s, die pu... sentlichen W... wurden.

Schließ... gen S p i... handlung, in... Kammer die... Hornviehtran... kompetenter... seitens der P...

Samsta... vom Lande... eigene Unvor... equipage, w... verlegt, denn... wieder nach...

— A l... vorgestern m... Dirsche von... den Bieleföni... dem ersten C...

— 3 h... dem D-Gyal... welcher vor... Majestät sein... astronomische... and der neue... eine werthool...

— (A... ster des Inn... des Reichstags... bis 5 Uhr...

— (S... gestern den... seinen Vorge... „Bisher hast... lirt; jetzt w... läuten.“ —

Reichstagsbe... (Kogelymos... aufs entchie... ihm gebühren... der Titel: F... er auch diese... der sein was... kintotes ur...

— (E... Makó wird... richtet: Eines... Dr. S., ein... immer und l... stehendes Fer...

bestimmten Waaren nicht aufzuhalten, sondern zur Verfolgung hieher zu dirigiren.

Es wurde ein Gesuch an die Direction der privilegierten österreichischen Nationalbank gerichtet, daß sie den, den Arader Geldinstituten gewährten Credit von 450,000 fl. auf 600,000 fl. erhöhen und gestatten möge, daß die in anderen Gegenden des Bezirkes ausgestellten Wechsel auch escomptirt werden können.

In derselben Sitzung kamen mehrere Klagen über das bei den Eisenbahnen befolgte Vorgehen zur Verhandlung, in Folge dessen ein Gesuch an das Communications-Ministerium gerichtet wurde, daß die in Baziás beladenen Frachtwagen direct bis Arad verkehren und daß die Eisenbahngesellschaft in Baziás eine genügende Anzahl Arbeiter aufnehme, die die Ueberladung von den Schiffen, ohne den Parteien Kosten zu verursachen, ausführen sollen.

Es wurde nun eine Repräsentation an das Finanzministerium gerichtet, daß die neue Marosbrücke zwischen Arad und Neu-Arad erbaut werden möge, oder wenn dies dem Staat wegen seiner Verpflichtung der Festung gegenüber, unmöglich wäre, wenigstens die Möglichkeit der Erbauung der zweiten Brücke, welche auf den Verkehr der beiden Städte, ja selbst der ganzen Gegend großen Einfluß ausüben würde, nicht ausgeschlossen werde.

Dem Handelsministerium wurde ein Gutachten abgegeben über die Beschlüsse des internationalen Privilegien-Congresses, die punctweise verhandelt und mit einigen wesentlichen Modificationen zur Annahme empfohlen wurden.

Schließlich kam die Eingabe der hiesigen Spiritus-Industriellen zur Verhandlung, in welcher sie das Ansuchen stellten, daß die Kammer die Modification von fünf Punkten des den Hornviehtransport regelnden Ministerialerlasses an kompetenter Stelle beantragen möge. Dies wurde seitens der Plenar-Versammlung auch beschloffen.

(Schluß folgt.)

Kleine Chronik.

Arad, 8. März.

Samstag Abends 7 Uhr gerieth ein Mädchen vom Lande nächst dem Eingang zum Theater durch eigene Unvorsichtigkeit unter die Räder einer Privat-equipage, wurde jedoch zum Glück nur unbedeutend verletzt, denn sie ist bereits so weit hergestellt, daß sie wieder nach Hause zurückkehren kann.

Als Geschenk Sr. Majestät ging vorgestern mit dem Silbzege eine Sendung lebender Fische von Wien nach Triest. Diese Thiere sind für den Vizekönig von Egypten bestimmt und werden mit dem ersten Eisdampfer weiter befördert werden.

Seine Majestät hat die Ehre, Ihrer Majestät seine in der ungarischen Academie vorgelesene astronomische Dissertation und Photographien der alten und der neuen D-Ghallaer Sternwarte zu überreichen, eine werthvolle Brustnadel gesandt.

Der Herr Minister des Innern Coloman Tisza wird über die Dauer des Reichstags jeden Dienstag und Samstag von 4 bis 5 Uhr Nachmittags empfangen.

Als Coloman Ghyczy gestern den Präsidentenstuhl verließ, wandte er sich an seinen Vorgänger Perczel mit folgenden Worten: „Bisher hast du geläutet und man hat mich interpellirt; jetzt wird man dich interpelliren und ich werde läuten.“ — als bei dem „alten Herrn“ gestern die Reichstagsbeamten vorsprachen und ihn mit Excellenz (Kegyelmos ur) anredeten lehnte er diese Titulation auf's entschiedenste ab, da er kein Geheimrath sei; ihm gebühren höchstens als Präsidenten des Hauses der Titel: Hochwohlgeborne (Meltoságos) und wenn er auch diese Stelle verlassen werde, dann werde er wieder sein was er gewesen, nämlich ein simpler „Te-kintotes ur!“

(Eine Abbruzzen-geschichte.) Aus Makó wird uns folgender sensationelle Fall berichtet: Eines Abends in der abgelassenen Woche saß Dr. S., ein vielbeschäftigter Arzt, in seinem Studirzimmer und las, als plötzlich an sein auf die Gasse stehendes Fenster geklopft wurde. Draußen stand

eine junge Bäuerin die den Arzt bat, er möge um Gotteswillen gleich mit ihr kommen, da ihr Kind schwer erkrankt sei. Der Doctor ließ sich trotz des abscheulichen Wetters nicht lange bitten und folgte der Frau in ihre fast am Ende der Ortschaft gelegene Wohnung. Dasselbst angekommen und nach dem kranken Kinde frageud, bemerkte derselbe plötzlich, daß die Bäuerin das Licht auslöschte. Dem Arzt begann die Geschichte unheimlich zu werden und er forderte die Frau in lautem und entschiedenem Tone auf, Licht zu machen, worauf diese die Ausflucht gebrauchte, sie finde die Zündhölzchen nicht.

Während dieser Controverse öffnete sich plötzlich die Thüre und herein stürzte der Gatte der Bäuerin, ein robuster Mann, in Begleitung eines andern Bauers. Der Gatte des Weibes stellte sich im höchsten Grade aufgebracht darüber, daß er nächtlicher Weile einen fremden Mann bei seinem Weibe finden müsse; vergebens waren die Beteuerungen des Doctors, daß er nur gekommen war, weil ihn die Frau zu einem Patienten gerufen. Die beiden Landleute verschlossen die Thüren und hielten Kriegsrath, was mit dem „fremden Einbringer“ geschehen solle. Das Ergebnis der Berathung war, daß derselbe einer unentbehrlichen Verstimmlung unterzogen werden solle oder sich loskaufen müsse. Der Arzt, der sich wehrlos in der Gewalt der beiden Schurken sah, aber kein Geld bei sich hatte, gab nun an, er habe zu Hause an einer Stelle des Schreibisches 50 fl. liegen, die möge sich der angeblich beleidigte Gatte holen, was dieser auch, versehen mit einer Weglaubigung des Doctors that. Außerdem aber mußte der Letztere noch einen Schuldschein im Betrage von 450 fl. unterschreiben und wurde dann unter fürchterlichen Drohungen entlassen. Derselbe machte sogleich die Anzeige bei der Behörde, welche ungefümt die Verhaftung der Schuldigen verfügte. Der Doctor erhielt wohl Geld und Schuldschein zurück, nahm sich jedoch vor bei nächtlichen Krankenvisiten künftigt vorsichtiger zu Werke zu gehen.

(Eine Frau, die Erfahrungen sammelt.) Dieser Tage stand eine greise Frau vor dem Klausenburger Gerichtshofe, des Diebstahls angeklagt. Auf die Frage des Präsidenten, weshalb sie das Eigenthum eines Andern entwendete, antwortete sie, sie sei 76 Jahre alt geworden und habe niemals gestohlen; nun wollte sie auch das einmal versuchen, und nur um die diesbezüglichen Erfahrungen wäre es ihr zu thun gewesen. Zur Vericherung ihrer Erfahrungen verurtheilte sie denn auch der Gerichtshof zu einer mehrmonatlichen Gefängnißhaft.

(Ein fürchtbarer Witz.) In Wien gab vorgestern Abends Hans Makart zu Ehren Richard Wagner's ein Fest. Dasselbe soll eben so herrlich ausgefallen sein, als es kostspielig angelegt war, und Witten in den Wogen der Freude und der Lust wurde einer jener verbrecherischen Witze begegangen, in denen bekanntlich Wagner groß ist. Der „Meister“ sprach mit Herbed. „Was gibst Neues bei Ihnen?“ „Wir bringen eben eine neue Oper heraus.“ „Von wem?“ „Von Goldmark.“ „Ei, ei“, schloß Wagner das Gespräch, „Sie sind uns immer voraus; draußen führten wir gerade die Silbermark ein und sie kommen schon mit der — Goldmark.“ Schrecklich!!

(Frommer Betrug.) In Gehmingen bei Wundorf in Lothringen klagte eine junge Französin schon seit längerer Zeit über allgemeine Gliederlähmung u. s. w. Nachdem die Behandlung der einheimischen Aerzte nichts auszurichten vermochte, wurde der „preussische Doctor“ (Kreisphysicus) geholt. Als er unlängst wieder zu seiner Patientin kam, erklärte dieselbe, ihr sei in letzter Nacht eine Gestalt erschienen, welche ihr erklärte, sie müsse ihre Glieder in Eau de Lourdes waschen. Das habe sie befolgt. Als sie sich gleich danach die Nase gewischt, habe sie in ihrem ganz saubern weißen Sacktüch plötzlich die Gestalt von sieben in Blut gezeichneten Kreuzen gefunden, welche vorher nicht darin gewesen. Mit dem Moment sei sie wieder gesund gewesen. Auf Wunsch wurde dem Arzt das Tuch vorgezeigt; indem er das Vorhandensein der Zeichen constatirte, steckte er das heilige Tuch jedoch ein und fuhr mit der Beute davon. Seitdem ist festgestellt worden, daß die sieben Kreuze Abdrücke eines Wusentkreuzes sind, welches der Schwefter der jungen Heiligen gehört.

(Glückliche Spanier!) Bisher ist noch nirgends erwähnt worden, daß gegenwärtig nicht weniger als vier lebende Königinnen von Spanien existiren; nur da, wo man nach gewöhnlicher Ansicht eigentlich eine suchen sollte, auf dem Throne von Spanien, sitzt keine, da der junge König Alfons zum Heiraten doch noch etwas gar zu jung ist. Die übrigen vier aber sind: Königin Christine, die Witwe Ferdinand's VII., lebt in Frankreich; Isabella, die leusche Mutter von Alfons, lebt in Frankreich; die Herzogin von Aosta, die Gattin des Ex-Königs Amadeus, lebt in Italien, und endlich die Gattin von

„Carl VII.“, der sich ja auch König von Spanien nennt — Aufenthalt unbekannt.

(Ein Opfer der Frauen-Emancipation.) In Paris starb vor ein paar Tagen im Hotel „de la Licorne“, Rue de Saintonge, ein Amerikaner, John Western mit Namen, als ein Opfer der Frauen-Emancipation. Er hatte nämlich eine Studentin der Medicin, Miß Hannah Cockburn, geheiratet, nachdem er sie bei einem Sturze auf der Straße, wo sie ihm die erste ärztliche Hilfe angebeihen ließ, kennen gelernt hatte. Anfangs war die Ehe ganz glücklich; zwar wollte es Herrn Western nicht gefallen, daß seine Frau sich so wenig ihm widme und immer im Secirsaal und auf der Klinik stecke; aber er tröstete sich damit, daß, wenn sie nur erst das Doctorexamen gemacht habe, auch mehr für ihn zu sehen sein werde. Doch weit gefehlt. Als die junge Frau endlich Doctor war, wußte sie sich rasch viele Klienten zu erwerben, und wurde nicht selten in der Nacht aus dem Bette neben ihrem zärtlichen Gatten zu einem Kranken geholt. Diese Eifersucht, bei der Herr Western nie zu einem behaglichen Genuß und Besitz seiner Frau kam, und außerdem unter höllischen Qualen der Eifersucht sehen mußte, daß die Patientin der Dame lauter Männer waren, wurde ihm endlich so verleidet, daß er aus Zorn und Gram krank wurde. Nun pflegte ihn zwar seine Frau, aber nicht in der zärtlichen Weise des liebenden Weibes, sondern in der kalten, trockenen Art des ordinirenden Arztes. Zuletzt warf er die Arzneien, die sie ihm verschrieb, zum Fenster hinaus und verbot ihr, ohne seine Erlaubniß die eheliche Wohnung zu verlassen. Sie antwortete damit, daß sie ihn als Wahnsinnigen, der einen Arzt an der Erfüllung seiner Pflicht hindern wolle, in einer Privatirrenanstalt unterbrachte. Als er geneesen aus demselben entlassen wurde, erfuhr er, daß seine Frau, sich als Witwe betrachtend, in Gesellschaft eines jungen Franzosen die Stadt verlassen habe, um mit dessen Beihilfe in Paris als Arzt sich zu etabliren. Sogleich machte sich Herr Western nach der Flüchtigen auf, aber diese war nicht so leicht zu finden, und nachdem er in Paris sechs Wochen lang vergeblich auf ein Resultat der mit Hilfe der Polizei angestellten Nachforschungen gewartet hatte, verschlimmerte sich sein schon längst nicht mehr unbedenklicher Zustand und er starb am 28. Februar im fremden Paris — ein Opfer der Frauen-Emancipation.

Volkwirtschafts- und Handels-Zeitung

Arad, 6. März, Spiritus unverändert im Preise.

Buda-Pest, 6. März. (Getreide.) Vom Weizengeschäft läßt sich keine Veränderung melden, die Tendenz war auch heute matt, Ausgebot und Kauflust schwach, Preise unverändert. Umfaß 12,000 Centner. In anderen Körnern wenig Geschäft zu unveränderten Preisen.

Zur amtlichen Notirung gelangten folgende

- Schlüsse: Weizen, Theiß- 200 Zollctr. 89pf. fl. 5.10, 400 Zollctr. 87pf. fl. 4.90, 600 Zollctr. 87pf. fl. 4.92½, 800 Zollctr. 87pf. fl. 4.92½, Alles per 3 Monate. — Arader 800 Zollctr. 86½ pf. fl. 4.72½, per 3 Monate. — Pester Boden 200 Zollctr. 87pf. fl. 4.87½, ab Nordbahn, per 3 Monate. — Pester Boden 200 Zollctr. 87pf. fl. 4.87½, ab Nordbahn, per 3 Monate. — Banater 500 Zollctr. 85pf. fl. 4.55, 1400 Zollctr. 85pf. fl. 4.50, 800 Zollctr. 85pf. fl. 4.45, 600 Zollctr. 84pf. fl. 4.40, Alles per 3 Monate. — Weissenburger 1500 Zollctr. 86½pf. fl. 4.75, mit Zusatz, per 3 Monate. Roggen 800 Zollctr. 78—80pf. fl. 3.70, per Caffee. Termino ruhig; Weizen und Mais je 2½ kr. billiger, Hafer unverändert. Ufa-Weizen per Frühjahr fl. 4.42½ Geld, fl. 4.45 Waare. Mais per Mai-Juni fl. 3.20 Geld, fl. 3.22 Waare. Hafer per Frühjahr fl. 1.99 Geld, fl. 2.— Waare.

Wiener Waarenbörse vom 6. März. Auch heute behält die Geschäftstille die Oberhand. In Getreide bleibt es nachhaltig flau und lustlos. — Rüböl und Petroleum erhalten sich in Folge der fortgesetzten Hauffe an den ausländischen Börsen in guter Stimmung und bei sehr festen Preisen. — Sonst ist es total geschäftslos.

Wiener Börse vom 6. März. Die Grundstimmung der heutigen Börse muß im Allgemeinen als eine feste bezeichnet werden. Einen günstigen Impuls gaben die höhern Notirungen, welche von den

deutschen Geldplätzen eintrafen. Die Tendenz für Bahnen sprach sich günstig aus. In Renten blieben das Angebot wie die Nachfrage schwach. Die Kostverhältnisse waren normal. Creditactien bedangen wegen Stückmangels ein bescheidenes Depot.

Sehr begehrt waren Egyptische Bank-Actien, welche zwischen 157 und 156 verkehrten. Creditactien schwanken zwischen 221.50 und 220.50, Anglobank-Actien zwischen 132 und 130.50, Unionbank-Actien zwischen 97.25 und 96.25, Ungarische Bodencreditbank zwischen 74 und 75, Francobank-Actien wurden zu 50 und 50.50 abgeschlossen.

Von Industriepapieren hoben sich die Actien der Allgemeinen österreichischen Baugesellschaft von 14.50 bis 16, Wiener Bauverein von 29 bis 29.60.

Von Bahnen notirten Lombarden 133 und 132.50 Staatsbahn 293 und 293.50, Carl Ludwig Bahn 225.50 und 227.75, Franz Josef-Bahn 160.50 und 161, Albrecht-Bahn 71, Nordwestbahn 152 und 152.50.

Papierrente gelangten zu 71.55 und 71.60, 1860er Lose zu 112.20 und 112.40 zum Abschlusse. Gegen Schluss der Vorbörse kamen schwächere Kurse zum Vorschein.

(Schluss der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 220, Ungarische Creditbank 207.50, Anglobank 129.50, Anglo-Hungarian-Bank 18, Francobank 49, Franco-Hungarian-Bank 59.50, Ungarische Bodencreditbank 75, Unionbank 96, Handelsbank 60, Vereinsbank 25, Egyptische Bank 155.50, Verkehrsbank 86.50, Wiener Bankverein 112, Allgemeine Baubank 14.50, Bauverein 29.25, Brigittener 3.75, Parcellirungs- und Baugesellschaft 14, Anglo-Baubank 32.50, Wächter Baubank 10, Union-Baubank 22.25, Union-Baumaterialien Gesellschaft 9.50, Niederösterreichischer Bauverein 17, Leopoldstädter Baugesellschaft 7.75, Militär-Baubank 46.50, Eisenbahn-Baugesellschaft 71, Tramway-Baugesellschaft 54, Napoleonsdorfer 8.90, Tramway 112, Carl Ludwig-Bahn 224.75, Staatsbahn 293.75, Lombarden 133.75. Wenig fest.

Telegraphirter Cours

der Staatspapiere in Wien vom 8. März 1875.

Table with 2 columns: Instrument name and price. Includes items like 5% Metallique, 1860er Staats-Anleihen, etc.

Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Wien, 8. März. (Getreidegeschäft.) Effectiver Weizen unverändert, wenig

Ausgebot. Frühjahr-Weizen fl. 4.44-47, Herbst-Weizen fl. 4.40-45, Mais Banater fl. 3.23 bis 25, Frühjahr-Hafer fl. 1.1-3, Rohrepfl. fl. 10 3/4 Geld.

Nr. 3070 W.1875.

Kundmachung.

Laut Beschluss Z. 2797 vom 22. Februar 1875 des Arader k. Gerichtshofes I. Instanz, wurde die Firma des Modewaarenhändlers

D. J. Dozse

in Arad in das Register für Einzelfirmen wechsellgerichtiglich protocollirt, was hiemit kundgemacht wird.

Aus der am 1. März 1875 abgehaltenen Sitzung der Wechselabtheilung des Arader k. Gerichtshofes

Nagy Sándor, k. Gerichtspräsident.

Haller István, Gerichtsnotar.

Nr. 3249 W.1875.

Kundmachung.

Laut Beschluss Z. 2631 vom 25. Februar 1875 des Arader k. Gerichtshofes I. Instanz, wurde die Firma der Spiritusfabrikgeschäft-Eigentümer

Bernhard Pollak's Erben

in Arad, in das Register für Einzelfirmen wechsellgerichtiglich protocollirt, was hiemit kundgemacht wird.

Aus der am 1. März 1875 abgehaltenen Sitzung der Wechselabtheilung des Arader k. Gerichtshofes.

Nagy Sándor, Gerichtspräsident.

Haller István, Gerichtsnotar.

Öffentlicher Dank.

Ich halte es für meine Pflicht dem hiesigen Hauptagenten der I. ung. allg. Assuranz-Gesellschaft Herrn Gustav May, hiemit meinen Dank öffentlich auszusprechen, für das schnelle und courante Verfahren, wodurch mir der, durch den vor einigen Tagen eingetretenen traurigen Todesfall meines sel. Gatten Josef Renner, verfallene Betrag von 500 fl. bereits heute ausbezahlt und somit mein und meiner unmündigen Kinder hartes Loos doch irgendwie erträglich gemacht wurde und möchte ich somit die Lebensversicherung bei der I. ung. allg. Assuranz-Gesellschaft Jedem bestens empfohlen haben.

Arad, 8. März 1875.

Witwe Theresia Renner geb. Uuden.

Temesvárer Lottoziehung vom 6. März:

86 53 65 12 47

Wiener Lottoziehung vom 6. März:

87 9 56 78 4.

Öffener Sprechsaal.*

Da ich vernommen, daß zu der in Folge erzwungener Abdankung des Bürgermeisters Paul B. als erledigten Bürgermeisterstelle der k. Oberste Julius Salacz als Candidat genannt wird, so nehme ich mir die Freiheit als Steuerzahler und Bürger der k. Freistadt Arad zu der des Allgemeinen und der Einzelnen berührenden Wahl mein Wort zu erheben. Ich habe laut des in Händen habenden Receptes gegen die Waifencommission, worin der Oberste Julius Salacz eine Rolle spielt, um die Einleitung der Disziplinäruntersuchung angesucht und dieses Gesuch ist noch heute bei der löbl. Repräsentanz unerledigt, — auf diesen Umstand die Aufmerksamkeit der Repräsentanz zu lenken, hielt ich für meine bürgerliche Pflicht.

Arad, 8. März 1875.

Carl Heim, geübter Bürger der k. Freistadt Arad, Magistratsth in Pension und Advocat.

Herrn Julius Salacz Oberste der k. Freistadt Arad!

Ich habe Sie laut Ihres in meinen Händen befindlichen Receptes, bezüglich meiner gegen die Concursmassen obwaltenden Forderung zu meinem Vertreter bestellt und Ihnen 10 fl. d. W. als Voranschuß behändigt, zur Zeit als ich mein Domicil nach Pest verlegte, da ich nun nach großer Mühe und vielen Schritten zu der Ueberzeugung gelangte, daß Sie mein Interesse der Art gewahrt haben, daß ich — trotzdem ich erster Saggläubiger bin, — noch keinen Kreuzer erhalte, so fordere ich Sie hiemit öffentlich auf, mir Rechnung zu legen. — Dieser und Ihrer aufklärenden Antwort sehe ich neugierig entgegen.

Arad, 8. März.

Carl Heim.

Theater.

VI. Abonnement.

Nro. 13.

Heute Dienstag den 9. März 1875:

Letztes Auftreten der Frau Vezéri:

ANGOT,

a csarnok leánya.

(Angot, die Tochter der Halle.)

Neue Operette in 3 Acten von Lequoc.

Anfang 7 Uhr.

* Für Form und Inhalt der unter dieser Rubrik enthaltenen Aufsätze übernimmt die Redaction keinerlei Verantwortung.

Notirungen der Pester B r s e vom 6. März 1875.

Table with 3 columns: Instrument name, Gold price, Waare price. Includes items like Ung. Eisenb.-Anl. à 100 fl., Ungar. Prämien-Anleihen, etc.

Table with 3 columns: Instrument name, Gold price, Waare price. Includes items like Lederfabrik I. ungar., Saigó-Tarjaner, Tunnel-Actien, Pfandbriefe, etc.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 5. März.

Table with 3 columns: Instrument name, Gold price, Waare price. Includes items like Allgemeine Staatsschuld., Grandentl.-Obligationen, Öffentliche Anleihen, Bank-Actien, etc.

Table with 3 columns: Instrument name, Gold price, Waare price. Includes items like Commercial Wr., 80 fl. E., Franco-östrerr. B. 80 fl. E., etc.

Actien von Transportunternehmungen.

Table with 3 columns: Instrument name, Gold price, Waare price. Includes items like Albrecht-Bahn, Alfeld-Fiumaner Bahn, Böhmisches Nordbahn, etc.

Pfandbriefe.

Table with 3 columns: Instrument name, Gold price, Waare price. Includes items like Boden-Creditanstalt, Nationalbank, Ung. Bod.-Cred.-Anstalt, etc.

Table with 3 columns: Instrument name, Gold price, Waare price. Includes items like 1839er Staatslose, 1854er Staatslose, 1860er Lose Ganke, etc.

Devtsen.

Table with 3 columns: Instrument name, Gold price, Waare price. Includes items like Amsterdam, Augsburg, Berlin, Brüssel, Frankfurt a. M., etc.

Valuten.

Table with 3 columns: Instrument name, Gold price, Waare price. Includes items like 25 K. Münzducaten, 20 Francs-Stücke, Silber, etc.

Der Schläufer von Nordstrand.

Erzählung

von Fr. Wilibald Wulff.

(Fortsetzung.)

II.

Es sei wohl anzunehmen, daß er bei seiner Rückkehr nach der Küste des Festlandes eine Beute des Meeres geworden, da gerade zu jener Zeit heftige Stürme gewüthet hätten, so hatte sich Kolf zu verschiedenen Malen geäußert, wenn das Gespräch auf den Tod seines Vaters gebracht wurde. Er schien jedoch mehr zu wissen, als er es scheinen lassen wollte um als eines Tages Harms, von dem furchtbaren Argwohn ergriffen, Kolf's Vater und der Todte auf der Warte könnten eine und dieselbe Person sein, da der Ort und die Zeit seines Todes so genau paßten, seine Erregung nur mühsam verbergend, in ihn drang, ihm Alles, was er wisse, anzuvertrauen, erzählte ihm der Jüngling mit sichtbarem Widerstreben, daß auf Pellworm die Meinung verbreitet sei: sein Vater habe sich mit einer jungen Insulanerin, die er, obgleich verheiratet, begehrt, nach der neuen Welt gepflückt und das ihm anvertraute Weib, seine Mutter, dem Glend preisgegeben.

„Ich kann's nimmer glauben“, sezte Kolf hinzu, „daß mein Vater so ehrlos gegen meine Mutter handela konnte, wenngleich für die Behauptung, daß er entflohen sei, manche schwer ins Gewicht fallende Umstände sprechen. Der Gewichtigste ist wohl der, daß zu derselben Zeit die hübsche Tochter des Strandvogts Steffens von der Insel verschwand. Zudem trug mein Vater eine große Summe Geldes bei sich. Aber trotzdem will's mir nicht in den Kopf daß er Weib und Kind verlassen konnte. Weit eher glaube ich, daß er ermordet worden ist, seines Geldes willen.“

Harms dem die Erzählung des Jünglings den Verdacht benahm, der ihm Anfangs nach zu schaffen gemacht, fand, als er auf Pellworm nach dem Verschwandenen Rundschaff einzog, Alles bestätigt was der junge Seemann ihm vertraut hatte. Es gab auf der Insel noch Manche, die sich des schmucken Capitäns ganz deutlich erinnerten, aber unter ihnen war auch nicht einer, der in Betreff seines Todes Kolf's Meinung theilte. Alle behaupteten stolz, und fest, der dazumal junge und stattliche Capitän, sei mit des Strandvogts Tochter nach Amerika entwichen. Ein alter Matrose, der sich auf der Insel zur Ruhe gesetzt hatte, wollte ihn sogar vor 10 Jahren in Gesellschaft des entführten Mädchens in New-Orleans angetroffen haben.

Der Bericht des hochbetagten Seemannes, dessen Gedächtniß indessen im Lauf der Jahre merklich schwach geworden war, verbannte den letzten Rest von Argwohn, welcher in der Brust des ehemaligen Schläufers übrig geblieben war. Wenn auch der alte Matrose in früheren Jahren häufig ein Glas über den Durst getrunken hatte, so war doch keine Veranlassung vorhanden, gegen seine Aussage Zweifel zu erheben und vollkommen beruhigt sah Harms die Wolken sich zerstreuen, welche ihn mit einem heran nahenden Unwetter bedroht hatten.

Daß Kolf seinen Vater vertheidigte und an der Schuld dessen zweifelte, gab dem Greise den sichersten Beweis von dem inneren Werthe des Jünglings und die aufopfernde Thätigkeit desselben für seine Mutter steigerte Harms Achtung vor seinem Character zu einem so hohen Grade, daß er fest entschlossen war, falls jener mit seiner Werbung um Else zögern sollte, ihm selber die Hand seiner Tochter anzutragen.

Aber dazu kam es nicht, den Kolf kehrte schneller nach Nordstrand zurück als er selbst es gehofft hatte. Ein Brief von Else, worin sie ihm schrieb, daß ihr Vater mit Freuden einwilligen würde, bewog ihn zur schnellen Rückkehr nach der Insel. Er nahm sich kaum Zeit, seinem Freunde Lorenz den Tag seiner Ankunft anzudeuten und folgte, von den Segenswünschen seiner Mutter begleitet, seinem Briefe auf dem Fuße.

War es Zufall oder eine Fügung des Geschicks? Als Kolf dem Uferdamm der Insel betrat, stand er vor dem Vater seine Else. Harms faßte seinen Arm und auf dem Wege nach dem Hause des Greises, vor welchem, wie wir früher erzählt haben, Lorenz seinen jungen Freund erwartete, gestand ihm Kolf seine Neigung zu Else und erhielt von ihm das Jawort.

Am Abend dieses Tages gingen drei frohe Menschen zur Ruh'. Else und Kolf, glücklich, weil jetzt keine Schranke mehr zwischen ihnen stand und Harms, zum ersten Male wieder heiter und zufrieden seit dem Tode seines Weibes, denn er war ja seit überzeugt, daß er die Zukunft seiner Tochter den sichersten Händen anvertraut habe. Es war der Sonnenstrahl des Glückes nach langer Zeit, welcher das blaße, von Sorgen und des Alters durchzogene Antlitz des Greises erhellte und seinen belebenden

Schimmer in sein, so lange von Unruhe und Bewußtseinsqualen erfülltes Herz warf. Es war ein Sonnenblick, der einen schönen, rosigen Morgen zu verkünden schien und das Herz des alten, tiefgebeugten Mannes öffnete sich ihm wie einer Botschaft aus einer andern, besseren Welt. Aber der sehnsüchtig erwartete Morgen nahte sich, anstatt mit erquickender Frische und duftenden Frühlingsblumen, mit Hagelschauern und verheerenden Stürmen.

III.

Kolf hatte seit mehreren Wochen die Insel verlassen. Der Tag seiner Heirat mit Else war von Harms auf den ersten Januar des kommenden Jahres festgesetzt und der Jüngling war nach Hensburg abgereist, um die dazu nöthigen Papiere anzuschaffen und alle Formalitäten zu erfüllen. Seine Briefe, deren jede Woche zwei brachte, wurde ebenso regelmäßig von Else beantwortet.

Harms hatte währenddessen die Zeit nicht ungenützt vorüber gehen lassen. Des Verprechens eingedenk, welches er seinem zukünftigen Tochtermanne gegeben, war er mit einem Hufener Kaufmann, welcher einen stattlichen, erst im Anfange des Jahres in England gebauten Schooner zu verkaufen beabsichtigte, in Unterhandlung getreten und handelsmäßig geworden.

Inzwischen war der November herangekommen. Die Prophezeiungen alter, mit Wind und Wetter vertrauter Bewohner der Insel drohten sich zu erfüllen, denn schon der erste November hatte die Nordstrantischen Inseln (mit diesem Namen umfaßt man Nordstrand, Pellworm, Langenäs, Oland, Gröde, Hooge, Nordstrantisch Moor und die Halligen) mit einer Springfluth überrascht. Der Grimm des Sturmes, welcher die Wogen der Nordsee aus ihrer trügen Ruhe, die fast zwei Monate gedauert hatte, aufriß, richtete sich besonders gegen Nordstrand. Es schien als ob er die Insel mitten von einander reißen wollte, wie er es einst gethan, als noch sämtliche Inseln, welche wir soeben mit Namen bezeichnet haben, mit einander verbunden waren. Aber der Damm, welcher Nordstrand umschloß, trotzte der tobenden Meeresfluth und mit ernstem, aber ruhigem Blick schaute der Deichgraf in die schäumenden Wogen, welche ihren Gisch, weit über den Damm hinaus schleuberten. Es wehte den ganzen Tag so heftig, daß auf der Höhe des Deiches selbst der kräftigste Mann sich nicht aufrecht zu erhalten vermochte. Gegen Abend ließ der Sturm nach und aufathmend glaubten die des Wetters weniger Kundigen, daß die Gefahr abgemindert sei, und kehrten beruhigt zu ihren Behausungen zurück. Doch schon die ersten Morgenstunden des zweiten November führten sie auf's Neue zurück zu der Schutzwehr ihres Landes. Der Sturm hatte sich wilder drohender erhoben. Durch das schwarze Gewölk brach kein Sonnenstrahl, die Luft war bleigrau und ein feuchter, salziger Dunst hatte sich über der Insel gelagert. Die Fluth stieg höher und höher, wie an unsichtbaren Leitern kletterten die Wogen dem Damm empor und versuchte ihre Kraft an der Klappe des Deiches.

Eine weite, unabsehbare Wasserwüste, wogte die Nordsee um die Insel, hier Balken und Baumstämme mit sich führend, welche sie dem Uferdämme entrißen, dort die Trümmer eines Schiffes als Waffen gegen den Deich gebrauchend. Fast sämtliche männliche Bewohner Nordstrands hatten sich da zusammengescharrt, wo zuerst ein Deichbruch zu befürchten war. Mitten in der entfesselten Wuth des Sturmes, bis auf die Haut durchnäßt von dem Schaum den die See über den Deich warf, waren sie bemüht, alle unsicheren Stellen mit Sandsäcken, Stroh, Matten, Dünger, mit Steinen und Balken gegen das Anstürmen der Wasserfluthen zu schützen. Bei dieser Arbeit waltete kein Unterschied des Standes und des Alters. Selbst die hochbetagtesten Greise verließen das schützende, Dach ihrer Wohnungen und blieben nicht müßig wenn es galt, für Hab' und Gut, für Weib und Kind, die letzte Kraft, ja selbst das Leben einzusetzen.

Harms ragte an diesem Tage über Alle hervor durch die Umsicht, welche er bei der Ausbesserung schadhast gewordener Stellen bewies, wie durch den Muth und die Todesverachtung, mit der er, der gebeugte, altersschwache Mann, sich dem rasenden Elemente aussetzte. Wo es galt, den schon gesunkenen Muth, die im langen verweilungsvollen Kampf schon erschafften Kräfte der Inselbewohner zu beleben, anzufeuern, war der ehemalige Schläufer sicher zu finden. Und wenngleich sein Sohn ihn bat, sich Ruhe zu gönnen, so verließ er doch nicht eher den Deich, als bis die drohendste Gefahr vorüber war. Darn schwankte er, den seine energische Willenskraft bis zum letzten Augenblicke des entscheidenden Kampfes aufrecht gehalten, von Lorenz und Else geführt, nach Hause. Das wackere Mädchen hatte es sich nicht nehmen lassen, an der Stelle des Vaters die Gefahr zu theilen und Manchen an Ausdauer im mühevollen Schaffen übertroffen.

Fünf Stunden hatte der Kampf mit der Sturmfluth gedauert. Nach Ablauf dieser Zeit sank die See tiefer und tiefer, der Sturm zog nach Westen und Nordstrand war gerettet. Hoch aufgerichtet standen Männer und Frauen auf der Klappe des Deiches und schauten den zurückweichenden Wogen nach, Gebete murmelnd, daß der Himmel ihre erneute Wiederkehr verhüten möge. Sie gedachten dabei auch derer, welche das Meiste gethan, um den wüthenden Angriff der Nordsee abzuwehren und deren Verdienst die Rettung der Insel zuzuschreiben war. Dirks Name tönte aus Aller Munde und der Landvoogt von Nordstrand, welcher herbeigeeilt war, als die Gefahr ihren Gipfelpunct erreicht hatte, hielt es für seine Pflicht, sich am Tage nach Harms Wohnung zu begeben und dem Greise seine Anerkennung auszusprechen. Er fand ihn, zum Tode erschöpft auf dem Krankenlager. Die über große Anstrengung hatte den ohnedies hinfälligen Greis an den Rand des Grabes geführt und es durfte Else's unermüdlischer, aufopferndster Pflege, um den Todt von seinem Haupte abzuwenden.

Aber es gingen doch noch mehrere Tage darüber hin, ehe er sich soweit erholen konnte, um die Besuche des Landvooges, des Staller's und der Rathmänner zu erwidern. Auf der Insel hieß es allgemein, daß er zu einem Rathmann ernannt werden sollte, denn der Älteste der 5 Mitglieder der Dinggerichte sah seiner Pensionirung täglich entgegen. Wenn anders konnte dieses Ehrenamt zufallen als Harms, dessen Rechtschaffenheit eine sprichwörtliche war und der längere Jahre als Armenpfleger seinem Wohlthätigkeitsfinn so segensreichen Ausdruck gegeben hatte. So war auf seine Kosten der Altar der alten Odenbüller-Kirche, das einzige Gebäude welches die Sturmfluth im Jahre 1634 verschont — restaurirt worden. Auch war es sein Werk gewesen, daß die Eindeichung des sogenannten Elisabeth-Sophien-Kooges, vormals Christians-Koog genannt, in dessen Nähe seine Wohnung lag, so verstärkt worden, daß auf diese Seite die Insel gegen jeden Einbruch der Nordsee geschützt war.

Einige kurze statistische und geographische Notizen über Nordstrand, welche eine Meile westlich von der schleswigschen Küste liegt, dürfen vielleicht unsern Lesern an dieser Stelle nicht unwillkommen sein. Die Insel gehörte vormals zum alten Nordfriesland, und ward durch mehrere starke Wasserfluthen vom festen Lande getrennt. Es enthielt damals die Kirchspiele Pellworm, Ballung, Osterwolbt, Buphever, Buppe, Konningsbüll, Stintebüll, Galenbüll, Odenbüll, Evesbüll, Emsbüll, Herabüll, Ilgruf, Westerwolbt, Trindermarsch, Lith, Ham und Morsum. Kurz vor der Sturmfluth 1634 betrug die Einwohnerzahl der Insel fast 8000. Durch die erwähnte Fluth welche durch 44 Deichbrüche in's Land drang, wurden über tausend Häuser, darunter alle Kirchen, bis auf die Odenbüll zerstört und 6000 Menschen verloren das Leben. Wie wir früher erzählten, zersplitterte die See Nordstrand in mehrere Inseln, welche man gegenwärtig mit dem Namen Nordstrandische Landschaft umfaßt. Nach der Zerstörung war Nordstrand, welches nur noch aus dem Kirchspiele Odenbüll und einem Theile der Kirchspiele Galtenbüll, Trindermarsch und Emsbüll bestand, fast 20 Jahre ohne Bedeckung und wurde einigen Brabanter Familien eingeräumt, die 1652 von dem Herzoge Friedrich sehr vortheilhafte Privilegien erhielten. Es entstanden nun nach und nach fünf Köge, im Jahre 1654 der Friederichs-Koog, 1656 der Marien-Elisabeth-Koog (Osterkoog), 1663 der Trindermarsch-Koog, 1691 der Neukoog und 1779 der Christians-Koog. Nordstrand ist eine Meile lang und dreiviertel Meilen breit. Längs der Ostseite der Insel erstreckt sich ein ziemlich großes Vorland, welches an den Neukoog an den Elisabeth-Sophien-Koog grenzt.

Wie in allen Marschen liegen auch hier die Bauerhöfe zerstreut auf der ganzen Insel, auf eigens dazu erbauten Werften. Die Wohnungen der Handwerker, Tagelöhner zc. liegen auf dem Mitteldeiche. Landwirtschaft, Schifffahrt und Fischfang bilden die Haupterwerbsquellen der Inselbewohner. Nordstrand bildet eine Commune und wird von sieben Hauptparticipanten verwaltet, bei deren Versammlungen und Berathungen der Staller als Protocollführer fungirt. Das Collegium der Participanten leitet die öconomische Verhältnisse der Landschaft, mit einem Deichgrafen und drei Deichaufsehern gemeinschaftlich, das Deichwesen und in Verbindung mit drei Armenpflegern und einem Armenrechnungsführer, das Armenwesen. Die Justiz wird nach den Bestimmungen des Nordstrand Landrechts von dem Harde- oder Landvoogt und fünf Rathmännern geübt. Außerdem der Staller als Steuerbeamter. Nordstrand hatte zu derselben Zeit, in welcher unsere Erzählung spielt, also in der Mitte der vierziger Jahre unseres Jahrhunderts, circa 2500 Einwohner, darunter ungefähr 300 Katholiken und Banfensisten.

(Fortsetzung folgt.)

solge erzun-
il B ö r s
Oberfiscat
wird, so
zahler und
des Allge-
Wahl mein
nden haben-
tion, worin
eine Rolle
untersuchung
teute bei der
nein Umstand
lenken, hielt

m,
t. Freistadt
in Pension
t.

tal der kön.
Händen be-
n die Geol-
nderung zu
O fl. ö. W.
mein Domi-
großer Mühe
gelangte, daß
ich, daß ich
— noch lei-
emit öffent-
und Ihrer
tgennd.

Seim.

Nro. 13.

5:

ri:

T,

A.

uoc.

enthalte
Berant

Table with 2 columns: WABER, values ranging from 275 to 105.

H. Leitner

aus Wien,

empfehlend den hohen Herrschaften und der p. t. Damenwelt das neueste für Frühjahr und Sommer-Saison, in

Damen-Confection,

bestehend in fertigen

Kleidern, Roben,

eine große Auswahl in

Dollman, Fischu, Mantils, Krägen, Cocquette, Rimini- u. Jaquet,

aus dem feinsten **Lyoner Seiden-Sammet**, englische

Patent-Sammet, Matlase, Peruvien, Pique- und Duple-Cachemir

angefertigt; ferner das Neueste in

Chevirt- und Diagonal, Polonaisen und Schottische-

Theater-Rotonden, sowie echt engl. Regen-Mäntel.

zu möglichst billigen Preisen.

Die Niederlage befindet sich nur während des hiesigen Marktes

in der grossen Markt-Bude

vis-à-vis vom Stadthaus. 156-1,3

Am 8. März 1875

wurden folgende Prioritäten der „Arader Gasbeleuchtungs-Actiengesellschaft“ ausgelöst:

Nr. 322, 365, 381, 407, 437.

diese Prioritäten werden von heute ab, im vollen Werthe eingelöst in der Buchhaltung der „Arader ersten Sparcassa.“

157-1

Die Direction.

Gewährter **Ispán,** welcher die Landwirthschaft vollkommen versteht, wird für eine kleine **Deconomie** gesucht. Bewerber wollen sich an **Herrn Josef Bisztriczky** in **Arad** wenden. 150-2,3

Dr. Moriz Handler,

Dr. der Medicin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde,

heilt gründlich unter **Garantie** eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

geheime Krankheiten

jeder Art

1) Alle Folgen der **Onanie**, als

POLLUTIONEN, Heberreizung, Samenflüsse, besonders die

IMPOTENZ

(geschwächte Manneskraft),

2) **Harnröhrenflüsse** (noch so veraltete), **syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane**, und secundäre **Syphilis** in allen ihren Formen und Verunstaltungen.

3) **Stricturen** (Verengerungen der Harnröhre).

4) **Frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen**, den sogenannten **weissen Fluss** und die daher rührende

Unfruchtbarkeit.

5) **Hautausschläge.**

6) **Krankheiten der Harnblase** und Harnbeschwerden aller Art.

Ordinirt täglich: von **11 bis 1 Uhr** Mittags, von **3 bis 5 Uhr** Nachmittags, und von **7 bis 8 Uhr** Abends.

Wohnt: Pest (Ungarn) innere Stadt, Schlangengasse 2, Ecke Schlangen- und Rathhausgasse im Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Stiege.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medicamente besorgt.

73-30,120

Conditorei-Gröfnung

Ich beehre mich einem hochgeehrten Publicum hiermit die höchste Anzeige zu machen, daß ich meine im neuen Theatergebäude, an der Ecke vis-à-vis der K. A. Primmer'schen Wod'ewarenhandlung neueröffnete, auf das eleganteste und zweckmäßigste eingerichtete

CONDITOREI

eröffnet habe.

Durch eine langjährige Geschäftspraxis unterstützt, wird es mein Hauptstreben sein, mein neues Geschäft in einer Weise zu führen, daß ich allen Anforderungen des hochgeehrten Publicums nach jeder Richtung hin gerecht werden kann.

Insondere werde ich bemüht sein, durch vorzügliche Backwerke, wie auch durch eine reiche Auswahl aller zum Conditoreigebühren gehörigen Artikel, insbesondere durch ausgezeichnete Desserts, wie auch durch die Zufriedenheit meiner p. t. Abnehmer zu erwerben und Dauernd zu sichern.

In dem ich daher mein neue Etablissement der gütigen Beachtung des hochgeehrten Publicums bestens empfehle, zeichne ich mich

hochachtungsvoll

JOSEF BOROS,

Conditior.

151-2-3

Gibt es was billigeres?

Ich verkaufe mein Uhrenlager so lange der Vorrath dauert, zu folgenden unerhört

sabelhaft billigen Preisen:

Für 90 fr. eine schöne Taschenuhr mit Drücker sammt vergoldeter Uhrkette.

Für 1 fl. 20 fr. eine Remontoir-Taschenuhr sammt schöner Kette und Medaillon.

Für 1 fl. 50 fr. eine Damen-Remontoiruhr mit einer Halskette.

Für 1 fl. eine schöne Schlag-Taschenuhr mit Spielwerk und entsprechender Neugold-Uhrkette sammt Uhrschlüssel.

Vom k. k. Versatzamte:

echt silberne Uhren- und Anferuhren, ganz neu, zu einem noch nie geahnten billigen Preise. Das war nicht da! - Unerhört billig! - Unglaublich abet doch wahr! Eine echte silberne feine Uhrenuhr auf 8 Rubinen mit einer feinen polierten Uhrkette sammt Garantiebuch dazu nur 7 fl. 80 fr.

Für 10-12-14 fl. die feinsten silbernen Anferuhren auf 15 Rubinen und feinsten Uhrketten und 6 Jahre Garantie.

Für 8-10-12-15 fl. feinste englische Remontoiruhren, echtes Fabrikat, mit Garantie, ohne Zahlung zum Aufziehen sammt Uhrkette.

Für 3-4-5 fl. alte aber gut erhaltene Taschenuhren sammt Uhrketten mit Garantie, aus dem Versatzamte, die das Beste sind, gefast haben.

Für 1 bis 2 fl. gut erhaltene Padfong-Uhren mit bestem Wert, 26 Stunden gehend, mit Uhrkette 1 Jahr Garantie.

Porcellan-Wanduhren mit 1 Jahr Garantie 1 fl. 30 fr., 1 fl. 50, Schlagwerkuhren 2 fl. 30 fr., 3 fl. 50 fr. Pendeluhren 3 fl., 4 fl. Fein Uhrmacher. Schones Uhrenlager, Au Bon Marche, Adbergasse 12, 12, 12, Wien. 6-3-1

Elegante

Gassenwohnungen

sind im 3. Stock hohen Hause auf dem Lösly-Platz vom 1. Mai zu vergeben. 127-4

2293 1875.

159-1.31

Arverési hirdetés.

Madáci Emiliának Demkó József ugy is mint Demkó Lina bagyatkáka kezeltje ellen 420 frt és járulékaí iránt lefolytatott végrehajtási ügyben 1219/1875. sz. a kelt arverési végzésnél fogva a Galsa községi 240. sz. jtkben Demkó Lina nevére felvett 300 frtra becsült 197. számú betelkes ház és kertből álló ingatlanug a kikéltási összegeit elfogadott becsár 10%-nak letétele mellett Galsán, a községháznál 1875. évi ápril hó 1-5-ö napján becsaron vagy azon alul d. e. 10 órákor következő feltételek mellett el fog adatni:

Vevő köteles a vételár felét az arverési leltétele idején a bánatbér betudása mellett arverelő bíró kezéhez letenni, a második felét az árfelesztásra kitüzendó határnapon az arverési napjától számítandó 6% kamattal az aradi királyi törvényszéknel lefizetni: - ellenesetben vevő kárára és veszélyére kitüzendó esupán egy újabb arverésen az ingatlanug az elsőbí vételáron alul is a legjobbet igérőnek el fog adatni.

Vevő a vételár első részletének lefizetése után a megvett ingatlanug azonnal tetteleges birtokába lép, annak tulajdonát azonban csak az egész vételár lefizetése után nyeri meg.

A birtok-átvételhez illetéket egyedül vevő viseli. Ezzel egyszersmind azon jelzologos hitelezők, kik nem ezen tkvi hatóság székhelyén, vagy annak közelében laknak, felhivatnak, hogy a rdt. 433. §-hoz képest itt helyben megbízottat rendeljenek s azok nevét az eladásig jelentsék be; egyuttal mindazok, kik a lefoglalt javak iránt tulajdoni vagy más igényt érvényesithetni vélnék, felszólítatnak, miként a tkvi prdt. 466. §-a értelmében igénykeresetüket törvényszabta határidő alatt nyujtsák be.

Kelt az aradi kir. törvényszéknek mint tknyvi hatóságnak 1875. évi márczius hó 3-án tartott üléséből.

Az aradi kir. törvényszék, mint tknyvi hatóság.

Zu vermiiethen

in der Gärtnergasse Nr. 3 lit ein ganzes Haus bestehend aus zwei Wohnungen vom 1. Mai an zu vermiiethen. Näheres daselbst. 158-1-3

F. Tones & Comp

zum schwarzen Hund in Arad, empfehlen:

Tocken's vegetabilisches Heil-Pflaster für Wunden, Geschwüre und Geschore. 1 großes Stück 50 fr., 1 kleines Stück 25 fr.

Dick's Universal Heil-Salbe für Schürnungen, erkrankte Glieder, bei Frauen für böse Brüste etc. 1 große Rolle 50 fr., 1/2 Rolle 25 fr.

Verzuckerte Blutreinigungspillen diese sind leicht abführend, und besonders von Kindern gern genommen. 1 Schachtel mit 15 Pillen 15 fr.

Wurm-Chocolade von Grabschütz, gr. Schachtel 50 fr., 1 fl. Schachtel 25 fr.

Die anerkannten Lungen-Kräuter genannt **Hajdu-Thea** von Vertsmayr à Paquet 50 fr.

Liebig's Fleischextract 1/2 Btl. 1 fl., 1 Btl. 2 fl.

Leutner's Höhnraugen-Pflaster 1 Schachtel à 12 Stück 60 fr., 1 Schachtel " " 3 " 18 fr.

Depot des Professeur Girolamo Pagliano in Florenz das echten **Blutreinigungssyrup** à Flaschen fl. 1.40, des echten **Blutreinigungssyrup** in Pulver à Schachtel 1.40, 6 Flaschen oder Schachtel fl. 7.80, 12 Flaschen oder Schachtel fl. 14.40 vor Falsificat wird gewarnt. 158-1.1